

Hochheimer Stadtsprenger

Amtesliches Organ

1. Stadt Hochheim



Erkenntnis: Dienstags, Donnerstags, Samstags (mit Luft. Beilage) Druck u. Verlag, verantwortliche Schriftleitung: Heinrich Dreisbach, Hochheim, Telefon 58. Geschäftsstelle in Hochheim: Rassenheimerstr. 26, Telefon 57.

Anzeigen: kosten die 6-gespaltene Zeile oder deren Raum 12 Pfennig, auswärts 15 Pfennig. Reklamen die 6-gespaltene Zeile 30 Pfennig. Bezugspreis monatlich 1.— RM. Postfachkonto 168 67 Frankfurt am Main.

Nummer 17

Dienstag, den 9. Februar 1932

9. Jahrgang

Ein Schlauer Schachzug.

Frankreich hat der Genfer Abrüstungskonferenz eine Denkschrift vorgelegt, die allgemeines Ersäunen, aber auch — wenn man von den französischen Vorfällen wie Polen usw. absieht — auch allgemeinen Unmut hervorgerufen hat. In der Denkschrift wird vorgeschlagen, dem Völkerbund ein Heer, eine Art Polizeitruppe zu geben, mit der er gegen Staaten, die den Anordnungen des Bundes nicht folgen, einschreiten kann. Wenn man diese Denkschrift genau ansieht, kommt man zu dem Ergebnis, daß sie sowohl als Abrüstungsdienstschrift, wie auch als „Sicherheits“-Vorschlag entschieden abzulehnen ist, da die darin angeschnittenen Fragen ebenso wenig wie die hiergemachten Vorschläge irgend etwas mit dem Konferenzthema zu tun haben. Ganz im Gegenteil. Mit dieser Denkschrift, die allerdings einen diplomatisch sehr klauen Schachzug darstellt, will Frankreich von vornherein die Abrüstungsdebatten auf ein anderes Geleise schieben.

Es ist müßig, noch einmal zu betonen, daß die Regierung Poincaré überhaupt nicht an eine allgemeine Abrüstung denkt. Jetzt bemüht sie sich, ihrem am 15. Juli 1931 dem Generalsekretär des Völkerbundes übermittelten Memorandum zur Abrüstungsfrage eine andere Form zu geben. Jenes Memorandum behandelt die Frage eines internationalen gegenseitigen Garantiepaktes unter Einbeziehung auch der dem Völkerbund nicht angehörenden Mächte, ferner die Idee einer Internationalisierung der gesamten Luftfahrt und die Schaffung einer internationalen Streitmacht. Alles Punkte, die in etwas anderer Fassung in der neuen französischen Denkschrift wiederkehren. Ihre Verwirklichung hätte zur Voraussetzung, daß die gegenwärtig vorhandenen militärischen Mittel zu Lande, zu Wasser und in der Luft weder vermindert, noch durchgreifend vermindert werden sollten, sondern daß höchstens eine gewisse Verlagerung vorgenommen würde.

Schon einmal im Jahre 1924 standen gleiche Pläne zur Diskussion. Auch damals sollten die modernen Kriegsmaschinen, wie Großflugzeuge, schwere Geschütze, U-Boote dem Völkerbund zur Verfügung gestellt werden, sollte dieser darüber zu bestimmen haben, gegen wen und wann sie anzuwenden seien. Die Pläne drangen nicht durch, doch erhielten wir das bekannte Genfer Protokoll vom Jahre 1924, welches in Ergänzung der Sanktionsgedanken des Artikels 16 militärische Kollektivmaßnahmen gegen einen Angreifer vorsah. Deutschland und auch England haben sofort gewichtige Bedenken gegen jenes Genfer Protokoll geltend gemacht, die heute noch mehr Bedeutung haben. Der Völkerbund, wie er sich uns heute darstellt, ist keinesfalls geeignet, den Schutz der Staaten und Nationen zu übernehmen und noch weniger zu sichern. Bis der Völkerbund zu einer wirklichen Friedensorganisation wird, werden noch, wenn das überhaupt jemals möglich sein könnte, Jahre vergehen.

Die französischen Pläne sind also auch diesmal von uns mit der erforderlichen Deutlichkeit zurückzuweisen, und wir müssen annehmen, daß es Staaten genug gibt, darunter auch wieder England, die für derartige französische Vorstellungen weder Sympathie noch Interesse bekunden.

Eine Durchführung der französischen Vorschläge würde bedeuten, daß das schreiende Unrecht bezüglich des Rüstungs- und Verteidigungsstandes zwischen den einzelnen Ländern bestehen bliebe, daß statt der Abrüstung eine geheime Aufrüstung durchgeführt würde, weil nun einmal der Völkerbund sich machtlos gegenüber derartigen Absichten immer erwiesen hat. Ein Völkerbund, der jemals solche Funktionen ausüben sollte, wie sie ihm Frankreich durch die Denkschrift übertragen wissen will, dürfte weder unter dem sichtsamen Einfluß bestimmter Mächtegruppen stehen, sondern müßte einen weltumspannenden Einfluß ausüben können, in ihm müßten ferner nur gleichberechtigte und gleichberechtigte Staaten als Mitglieder sein. Alle diese Eigenschaften fehlen aber dem heutigen Völkerbund.

Ganz abgesehen von diesen notwendigen Ueberlegungen hat, wie wir schon andeuteten, die Abrüstungskonferenz sich nicht mit Zukunftsplänen zu befassen, deren Verwirklichung noch nicht einmal die Träger solcher Pläne selbst für möglich halten, sondern ihre Aufgabe ist es, die allgemeine Abrüstung zu beschließen und jene Garantien zu schaffen, daß diese Beschlüsse auch ausgeführt werden.

Es ist selbstverständlich, daß die deutsche Delegation in Genf die französischen Vorschläge als zurzeit überhaupt nicht diskutabel wegen der hinter ihnen stehenden, nicht öffentlich bekanntgegebenen Zielsetzung ablehnt. Das allein genügt nicht. Unsere Delegation wird eigene konstruktive Pläne für die allgemeine Abrüstungsforderung auf der Basis der Gleichberechtigung vorlegen und zur Debatte stellen. Nur diese deutschen Forderungen, die übrigens von zahlreichen Staaten offen und im stillen anerkannt werden, führen zur Sicherung und Erhaltung des Friedens unter den Nationen, beseitigen die Kriegsgefahren, bringen auch die notwendigen Voraussetzungen für die wirtschaftlichen Aufbau- und Gesundungsarbeiten.

Redeschlachten um die Abrüstung

Die Genfer Konferenz. — Der englische Außenminister spricht. — Tardieu singt sein altes Lied. — Vor der Rede des Reichskanzlers.

Genf, 9. Februar.

Die große internationale Abrüstungskonferenz hat am Montag die mit großer Spannung erwartete allgemeine politische Aussprache begonnen. Der Sitzungsraum war bis zum letzten Platz besetzt. Die Aussprache eröffnete der

englische Außenminister Sir John Simon

mit einer einstündigen Rede, in der er u. a. sagte: Niemand glaubt mehr heute, daß der Frieden der Welt nur durch Vorbereitung des Krieges gesichert werden kann. Ein hoher Rüstungsstand ist heute kein Ersatz mehr für die Sicherheit. Im besten Falle kann er die Illusion der Sicherheit schaffen, wobei wieder auf der anderen Seite bei anderen Völkern das Gefühl der Unsicherheit geschaffen wird. Das Ideal, das angestrebt werden muß, ist die Sicherheit für alle. Diese Sicherheit hängt entscheidend von der Herabsetzung der Rüstungen ab. Rüstungen sind nur das Symptom pathologischer Bedingungen, nämlich die Furcht vor Angriffen und das Mißtrauen gegenüber den Nachbarn. Aber durch die Ansammlungen von Rüstungen wird der Kranke Zustand nur auf andere Gebiete verlegt. Die Abrüstung kann durch zwei Methoden erreicht werden. Die eine ist die Festlegung einer Höchstgrenze der Rüstungen, die andere liegt auf dem Wege eines internationalen Abkommens, das bestimmte Kriegswaffen und Methoden ausschließt. Eine Herabsetzung der Heeresausgaben um 25 o. h. ist unbedingt notwendig.

Der englische Außenminister forderte sodann die Abschaffung der Unterseeboote, des Gaskrieges und der Bombardierungen aus der Luft. Gerade die modernen Waffen, wie Gas, Flugzeuge und Unterseeboote, würden in einem zukünftigen Kriege gar nicht zu schließender Auswirkung nach sich ziehen. Zu den Vorschlägen der französischen Regierung erklärte Simon, die erklärte Regierung sei bereit, diese wie auch alle anderen Vorschläge mit der größten Sympathie und Aufmerksamkeit zu prüfen. Zum Schluß gab Simon kurz zusammengefaßt das Abrüstungsprogramm der englischen Regierung bekannt. Die englische Regierung nimmt den vom Abrüstungsausschuß ausgearbeiteten Abkommensentwurf als Grundlage der Verhandlungen an, ferner den Vorschlag in diesem Abkommen auf Festlegung von Höchstgrenzen für die Rüstungen. Sie unterstützt den Vorschlag auf Schaffung eines Abrüstungsausschusses und verlangt die völlige Abrüstung der U-Boote, der Gas- und chemischen Kriegsführung. Die Abschaffung der allgemeinen Dienstpflicht muß eingehend geprüft werden.

Nach dem englischen Außenminister, dessen Rede sehr aufmerksam angehört wurde, nahm das Wort der

französische Kriegsminister Tardieu

Er ging aus von der französischen Forderung einer Polizeimacht für den Völkerbund und sagte: Frankreich fordert einen Völkerbund, der stark genug ist, den Frieden zu organisieren. Ein entscheidender Schritt in der Richtung zum Frieden muß jetzt gemacht werden, aber man darf sich keinen Augenblick von der Hauptaufgabe entfernen. Die Konferenz ist nicht beauftragt, die Karte der Welt zu ändern, einen neuen Friedensvertrag auszuarbeiten oder Probleme zu lösen, die mit dem Völkerbundsakt nichts zu tun haben.

Wenn jetzt an die Stelle der Gewalt vertragliche Garantien gesetzt werden, so würde man damit von neuem seine Treue zu den bestehenden Unterchriften bekunden. Frankreich hat bereits freiwillig eine wesentliche Herabsetzung seiner Rüstungen vorgenommen und ist bereit, die vertragliche Verpflichtung zu übernehmen, seine Rüstungen für eine bestimmte Zeit herabzusetzen. Die Franzosen wissen, daß Frankreich seine Truppenbestände um ein Viertel, seine Einheiten um zwei Drittel vermindert hat, während andere Mächte ihre militärischen Rüstungen fortgesetzt weiter ausbauen. Frankreich erinnert aber daran, daß England und die Vereinigten Staaten 1919 erklärt haben, die Sicherheit Frankreichs sei nicht genügend. Das französische Volk verlangt deshalb, daß der Boden Frankreichs geschützt wird. Das französische Volk ist stolz in dem Bewußtsein, daß der Frieden keinen einzigen Menschen unter die Souveränität Frankreichs gestellt hat, der nicht bereits seit langem dem Herzen und dem Willen nach Franzose war.

Frankreich hat es niemals unterlassen, Zeichen seines Großmuts zu geben. Es hat 1930 eine in der Geschichte einzig dastehende Entschließung gefaßt: Fünf Jahre vor dem Ablauf Gebiete aufzugeben, die als ein territoriales Pfand Frankreich nach den Verträgen überstellt worden war. Frankreich hat 1926 durch beispiellose Opfer seine Währung stabilisiert, obwohl große Teile des französischen Volkes dadurch ruiniert wurden. Das französische Volk zieht aus dieser Lage den Schluß, daß die Abrüstungskonferenz jetzt handeln muß.

Sehr ungünstiger Eindruck.

Die Rede Tardieus hat in deutschen Kreisen einen a u-

herordenlich ungünstigen Eindruck gemacht, zumal daraus hervorgeht, daß sich die französische Regierung von neuem uneingeschränkt auf den Boden des Versailler Vertrages stellt.

Mit großer Entrüstung wird die Behauptung Tardieus zurückgewiesen, daß Frankreich es niemals an Großherzigkeit habe fehlen lassen und daß die Rheinlandräumung ein in der Geschichte einzigartig dastehender Fall von Großtat sei. Das französische Abrüstungsprogramm läßt sich in dem Vorschlag zusammenfassen: Neue Sicherheitsgarantien im Rahmen des Versailler Vertrages zur endgültigen Stabilisierung des in Verfall gekommenen Zustandes. In der Rede Tardieus findet sich kein Wort von einer ernsthaften Herabsetzung des gewaltigen französischen Rüstungsstandes.

Wie ein roter Faden durchzieht die ganze Rede die Forderung nach einem Ausbau der Sicherheitsgarantien, die ewige Forderung nach Sicherheit für Frankreich. In deutschen Kreisen wird allgemein erwartet, daß der Kanzler auf diese Rede antworten und den Rechtsanspruch auf Abrüstung der Siegerstaaten anmelden wird.

Dienstag Brünning-Rede.

Reichskanzler Dr. Brüning — der übrigens bei seinem Eintreffen in Genf sehr lebhaft begrüßt wurde, wird am Dienstag zum Worte kommen. Selbstverständlich wird keine Rede auch auf die Ausführungen seiner drei Vorredner eingehen.

In übrigen wird ausdrücklich betont, daß die Rede des Reichskanzlers keine Stellungnahme zur Abrüstungsfrage vom innerpolitischen, sondern ausschließlich vom außenpolitischen Standpunkt aus sein wird. Ferner wird ausdrücklich darauf hingewiesen, daß in den eingehenden Ausführungen des Reichskanzlers über die von Deutschland auf der Abrüstungskonferenz zu machenden Vorschläge die allgemeinen Richtlinien zu erörtern sind, die von deutscher Seite auf der Abrüstungskonferenz maßgebend sind.

Reichskanzler Dr. Brüning wird bereits am Dienstag Nachmittag von Genf wieder abreisen.

Frontkämpfer an die Abrüstungskonferenz.

Berlin, 9. Februar.

Der Stahlhelm, Bund der Frontkämpfer, ersucht in einem Telegramm die Abrüstungskonferenz, ihr Augenmerk auf die friedensgefährdende Ungleichheit der Rüstungen zwischen den Siegerstaaten und den Unterlegenen des Weltkrieges zu lenken. Der Stahlhelm fordert die Aufhebung derjenigen Vertragsbestimmungen, die die Wehrhoheit Deutschlands beschränken. Mehrere Telegramme landten der deutsche Reichstriegebund, Reichshäuser, der Reichsoffiziersbund, der Deutsche Offiziersbund, der Nationalverband deutscher Offiziere, sowie die Frontkämpfervereinigungen Österreichs, Ungarns und Bulgariens nach Genf.

Der litauische Bubenstreich.

Die deutsche Protestnote in Genf überreicht. — Der Völkerbund muß Schlichter des Memelabkommens sein.

Genf, 9. Februar.

Die von Reichskanzler Brüning unterzeichnete Note an den Generalsekretär des Völkerbundes, in der die Reichsregierung beauftragt, die Vorgänge im Memelgebiet auf die Tagesordnung einer außerordentlichen, sofort einzuberufenden Sitzung des Völkerbundsrates zu setzen, ist dem Generalsekretär des Völkerbundes überreicht worden. Dieser hat die Note unverzüglich telegraphisch der litauischen Regierung übermittelt mit dem Ersuchen, einen Vertreter für die Verhandlungen im Völkerbundsrat zu ernennen. In der Note weist die Reichsregierung darauf hin, daß die litauische Regierung durch ihr willkürliches Vorgehen einen offenen Bruch des Memelabkommens begangen habe, und daß es nunmehr die Pflicht des Völkerbundsrates als Schlichter des Memelabkommens sei, unverzüglich und mit größter Entschiedenheit alle Maßnahmen zu treffen, um die Einhaltung des Abkommens herbeizuführen und die litauische Regierung zur Zurückziehung ihrer Maßnahmen und Wiedergutmachung zu zwingen.

Wie berichtet wird, soll Präsident Böttcher nach Rowno abtransportiert worden sein. Der Chauvinismus der Litauer habe bereits über Böttcher das Urteil gesprochen. Er soll nach Gornj verbannt werden. Gornj ist ein Verbannungslager, in dem die Sträflinge Litauens untergebracht werden.

Weitere „Personalveränderungen“.

Memel, 9. Februar.

Der an Stelle von Böttcher eingesetzte Landespräsident Tolischus hat seine Arbeit im Sinne des Gouverneurs Merkys begonnen, indem er die memelländischen Polizeikommissare vorläufig beurlaubt und weitere „Personalveränderungen“ im Beamtenkörper des Direktoriums vorgenommen hat. Ferner hat er die Vertrauensleute des Gouverneurs in leitenden Posten untergebracht.

Weitere Verhaftungen und Verfahren vor dem Kriegsgericht sind für die nächsten Tage zu befürchten. Die Absicht des Gouverneurs geht letzten Endes dahin, außer dem Direktorium auch den Landtag zu beseitigen.

In der memelländisch-litauischen Grenze kam es auf einer Versammlung der memelländischen Landwirtschaftspartei zu wüsten Ausschreitungen groß-litauischer Jungschützen. Die Burschen, die aus Litauen herübergekommen waren, hinderten den Redner, den Führer der Partei, am Sprechen und gingen dann zu Tätlichkeiten über, wobei mehrere Landsleute verletzt wurden. Da der Vertreter des litauischen Kriegskommandanten in Deutsch-Krotingen nicht eingriff, gelang es den Jungschützen, die Versammlung zu sprengen. Die Tätlichkeiten setzten sich später auf der Straße fort, wobei aus den Reihen der Litauer auch geschossen wurde, wodurch aber glücklicherweise niemand verletzt wurde.

Memelgebiet fordert Volksabstimmung.

Memel, 9. Februar.

Unter dem Druck der letzten Ereignisse, die deutlich bezeugen, daß Litauen die Memelland-Autonomie völlig zerbrechen will, erhebt sich in der Bevölkerung des Memelgebietes immer deutlicher die Forderung auf Selbstbestimmung durch eine Volksabstimmung.

Allgemein ist man der Auffassung, daß im Hinblick auf die zahlreichen Verletzungen des Memelstatuts der jetzt durchgeführte Staatsstreik dem Völkerbundsrat Veranlassung geben möchte, festzustellen, daß Litauen die Bedingungen, unter denen es die Souveränität über das Memelgebiet erhielt, nicht erfüllt hat und daß es infolge dessen seiner Rechte verlustig gegangen ist.

Der Memellandbund, die Organisation der Memelländer in Deutschland, hat ein Schreiben an den Reichspräsidenten gerichtet, in dem eine gänzliche Neuordnung der Memelfrage gefordert wird. In einem Telegramm an den Reichslangler Brünning wird verlangt, die diplomatischen Beziehungen zu Litauen sofort abubrechen.

Lokales

Hochheim a. M., den 9. Februar 1932.

Der letzte Tag.

Nur noch heute schwingt Prinz Karneval sein närrisches Zepher. Und alle Faschingsfreude drängt sich noch einmal zusammen. Die Not der Zeit und stellenweise auch die polizeilichen Bestimmungen lassen diesen Fasching kein Maskentreiben auf den Straßen zu, aber in allen Lokalen geht es hoch her. Gegen die Mitternachtsstunde, wenn der Aschermittwoch herandröhrt, ist die Regierungszeit des Prinzen Karneval abgelaufen, der tolle Spul des letzten Faschingsabends verrückt, und die Fastenzeit beginnt. Verklungen sind die Tage des Tanzes, der Musik und der Farbe, Carnevale! — Fleisch ade!

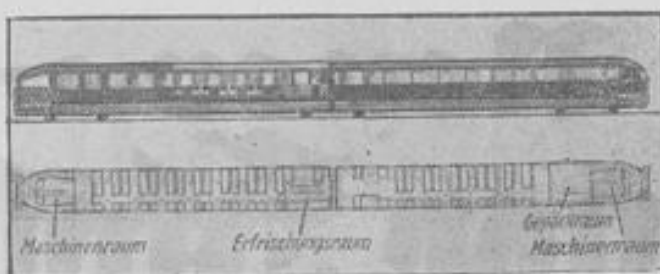
Der eigentliche Tag der Fastnacht ist der Dienstag vor Aschermittwoch. Um ihn rahmen sich zahlreiche Bauernregeln. Viele dieser Sprüche begrüßen die Schönwetter-Fastnacht: „Fastnacht hell und klar, bringt ein gutes Jahr.“ — Fastnacht schön und gut, tut allen Bauern gut. — Fastnacht hell und rein, wird die Ernt' gesichert sein. — Sehr wohl gedeiht die Saat, wenn Fastnacht schönes Wetter hat.

Besonders beliebt und gerühmt ist Sonnenschein am Fastnachtstag: „Am Fastnacht Sonnenschein bringt viel Weizen und Wein.“ Wenn an Fastnacht die Sonne scheint, ist's für Korn und Gerste gut gemeint. — An Fastnacht Sonnenschein bringt viel Mühen ein. — Fastnacht im Sonnenschein tut gut für Flachs und Wein.

Von nasser und trüber Fastnacht hält die Volkswetterkunde nicht viel. „Ist die Fastnacht naß, frißt sie Saat und Gras; ist sie naß und trüb, ist sie doppelt unlieb; wenn sie aber naßhalt taut, jammert der Bauer überlaut.“ — „Fastnacht im Regen kommt den Saaten ungelogen.“

Welche Fastnacht soll einen heißen August, sternhelle Fastnacht ein gutes Eierjahr vorbeudeuten: „Wenn die Fastnacht weiß, steht der August im Schweiß.“ — „Hat's in der Fastnacht viele Stern, legen die Hennen fleißig und gern.“

—r Einbruchsdiebstahl. In der Nacht von Freitag auf Samstag in der verfloßenen Woche, gegen Morgen wurde in einem Hause in der Weidenburgerstraße ein Einbruch verübt. Die Diebe, es dürften derer 2 gewesen sein, stiegen an der Rückseite des Hauses mit einer Baumleiter über den Gartenzaun und gelangten durch ein Fenster



150 Kilometer in der Stunde.

Die Deutsche Reichsbahn hat vor einiger Zeit mehrere Schnelltriebwagen mit Diesel-elektrischem Antrieb in Auftrag gegeben, die eine ständige Fahrgeschwindigkeit von 150 Kilometer in der Stunde einhalten sollen. Diese Wagen sind als Doppelwagen entworfen, deren Hälften in der Mitte auf einem gemeinsamen Jakobs-Drehgestell aufliegen. Zur Verringerung des Luftwiderstandes sind die Kopfseiten stark abgerundet.

in ein Zimmer, wo sie sich Lebensmittel und Kleider aneigneten. Hierauf hoben sie den Laden an dem Küchenfenster aus und bedeckten eine Scheibe desselben mit Schmierseife, um in die Küche einzudringen. Hierbei wurden sie bei ihrer Arbeit von den erwachten Personen des Hauses gestört und ergriffen die Flucht. Auf dem Rückweg nahmen die Eindringlinge noch aus der Halle Wäschestücke mit. Um eine Verfolgung zu erschweren, hatten sie die Klinke an der Haustür untersteckt, so daß diese nicht sofort zu öffnen war. Von den Tätern fehlt bis jetzt noch jede Spur. In den gegenwärtigen bewegten Zeitverhältnissen ist es daher wohl geboten, sein Eigentum für die Nacht vor unerwünschtem Besuch gut zu sichern.

Silberne Hochzeit. Am Mittwoch, den 10. Februar, feiern die Eheleute Nikolaus Treber und Frau Wilhelmine geb. Winterheimer, das Fest der Silbernen Hochzeit. Wir gratulieren.

—r. Ein Motorradunglück vor Gericht. Gegen Ende September verfloßen Jahres, abends 7.20 Uhr, als sich schon die Dunkelheit auf die Erde gelagert hatte, ereignete sich, wie wohl noch in Erinnerung steht, auf der Widererstraße in der Nähe des Ortsberings vor dem Lauer'schen Hause ein schweres Motorradunglück. Der Lastkraftwagen des Chauffeurs Ridinger von Frankfurt a. M. brachte 15 Frankfurter Fußballspieler, die an einem Wettkampf in Mainz-Mombach teilgenommen, nach Frankfurt zurück. Der Wagen machte an der genannten Stelle Halt, und die Insassen verließen für eine kurze Zeit denselben. Hierbei wurde die Rückklappe heruntergelassen, wodurch das Rücklicht verdeckt wurde. So konnte der Wagen von Hochheim aus nicht mehr gesehen werden. In dieser Zeit kam eine Gruppe von Motorradfahrern aus Bommersheim bei Oberursel, die eine Fahrt über Mainz-Rastel gemacht und in Hochheim Einkehr gehalten hatten, den gleichen Weg. Da geschah es, daß das Motorrad des Wertmeisters Fritz Mertel aus Bommersheim, mit seiner Frau auf dem Sozius, in voller Fahrt auf den Lastkraftwagen aufzufuhr. Mertel trug sehr schwere Verletzungen davon und starb noch an demselben Abend im hiesigen St. Elisabethenkrankenhaus. Auch die Frau erlitt bedeutende Wunden, so daß sie mehrere Tage bewußtlos hier lag und heute noch nicht wiederhergestellt und vernehmungsfähig ist. Am verfloßenen Freitag stand nun Ridinger wegen fahrlässiger Tötung und Körperverletzung vor dem erweiterten Schöffengericht. Dasselbe verurteilte ihn zu 4 Monaten Gefängnis. Die Handlung des Angeklagten wurde als grob fahrlässig bezeichnet, zudem ist er nicht versichert.

—r Vereinsfeier. Der „Katholische Mütterverein“ dahier hatte am verfloßenen Sonntag nachmittag seine Mitglieder zu einer Vereinsfeier eingeladen. Derselben hatte man allseitig Folge geleistet, so daß der große Saal des Vereinshauses belebt war. Einleitend begrüßte das Töchterchen eines Vereinsmitgliedes in Versen die Anwesenden und gliederte in humorvoller Weise Vereinsangelegenheiten, so die letzte Vorstandswahl und wünschte allen einige frohe Stunden. Hierauf wurde ein guter Kaffee mit obligatem Kuchen serviert, der die Lebensgeister antegte, so daß bald eine gehobene

Stimmung aufkam und die Zungen in Tätigkeit traten. Dankenswerter Weise hatten die Theaterpielerinnen des „Endereins“ ihre Kräfte in den Dienst der guten Sache gestellt und liehen noch einmal das Programm von ihrer Sammlung am Sonntage vorher über die Bühne gehen. Die einzelnen Darbietungen trugen, der Karnevalszeit entsprechend, einen humorvollen Gepräge und wurden auch hier mit altem, gem Beifall und Dank aufgenommen. Zum Schluß haben an. Wie der Präses des Vereins, Herr Pfarrer Herborn, einen von Menschen Sprache, in der er dem Vorstände und den Theaterpieler seinen Dank für die Vorbereitung und das gute Gelingen der Feier abstattete, worauf er sich noch kurz über die Tätigkeit des Müttervereins und die hohe Bedeutung des Heiligtums des Müttervereins im Heiligtum der Familie verbe. Einem in diesen Tagen verstorbenen Vereinsmitgliede in einem gemeinsamen „Vaterunser“ gedacht.

Postkarten nach dem Ausland. Der Wert der Postkarten des innerdeutschen Verkehrs eingedruckte Pfennig-Wertzeichen beträgt nach dem 15. Januar nur noch 6 Pfennig. Wenn solche Postkarten, auch mit Antwortwortteil, freimarke im Gesamtwert von 9 Pfennig, im Verkehr mit der Tschechoslowakei und Ungarn 4 Pfennig nachzulassen. Die Aufgabepostanstalten sind angewiesen, ausreichend freigegebene Postkarten dieser Art an den sender, wenn dieser bekannt ist, zur richtigen Freimarke zurückzugeben. Ist die Rückgabe nicht möglich, so werden Postkarten mit Nachgebühren belegt.

Neuzulassung von Ärzten in der Krankenversicherung. Die Bestimmungen der letzten Notverordnung und der führung des Reichsarbeitsministers dazu haben bei großen Teil der nicht zur Rassenpraxis zugelassenen unangebrachte Hoffnungen erweckt. Es ist teilweise durch Presse verbreitet worden, daß die Ärzte nunmehr ohne teres zur Rassenpraxis zugelassen seien. Diese Einstellung ist durchaus falsch. Die bisherigen Zulassungsausschüsse in Krankenversicherungen sind aufgehoben und es können zeit keine Zulassungen mehr erfolgen. Die Zulassung Rassenarztes bedarf aber eines ordnungsmäßigen Zulassungsvorfahrens. Dies gilt auch für die ausnahmsweise Zulassung aller Ärzte, die vor dem 1. Oktober 1931 ärztlich waren. Die neuen Zulassungsbezirke und das neue Verren nach dem neuen Recht muß aber erst eingerichtet und Gang gebracht werden. Bis dahin dürfen die noch immer gelassenen Ärzte keinerlei Rassenpraxis ausüben.

Vier Millionen Rundfunkhörer in Deutschland. 1. Januar 1932 betrug die Zahl der Rundfunkteilnehmer in Deutschland 3 980 852. Darunter befanden sich 283 300 Arbeitslose, Blinde und Schwerbeschädigte, denen die Zahlung der Rundfunkgebühren erlassen ist. Im letzten Viertel des vergangenen Jahres hat sich die Zahl der Rundfunkhörer um fast 250 000 vermehrt, im abgelaufenen Jahr überhaupt um rund 470 000.

Aus der Umgegend

(i) Bilhenrod. (Fuhrwerke beleuchten) Ein Motorradfahrer fuhr auf ein unbelichtet fahrendes Fuhrwerk auf, kam zu Fall und erlitt einen Beinbruch. Der Verletzte wurde ins Baurerbacher Krankenhaus.

(i) Offenbach. (Ein Kind an Gasvergiftung gestorben.) Ein 12-jähriges Mädchen in der Rathenstraße, wo es bei Verwandten zu Besuch weilte, wurde, es gewendet werden sollte, auf der Chaiselongue tot aufgefunden. Wie festgestellt werden konnte, war der Gas nicht richtig geschlossen, so daß das Mädchen an Gasvergiftung gestorben ist.

(i) Rüsselsheim. (Sparmassnahmen.) Infolge Sparmaßnahmen der Regierung wird demnächst die hige Strommeisterei der Mains aufgehoben. Die hige Untermainstrecke bis zur Grenze bei Kellertbach wird dem Bezirk der Strommeisterei Mainz-Kostheim unterstellt.

(i) Monzenheim. (Die Rache des Bettlers.) Bettler rächte sich für zu klein ausgefallene Almosen durch, daß er in den Häusern die Schlüssel mitnahm. Bei wurde der Dieb aber erwischt und ihm eine große Anzahl Schlüssel abgenommen.

und drängten ihr ganze Serien ihrer Erzeugnisse auf, kamen am nächsten Tage wieder und ließen sich bezeugen, daß ihre Erzeugnisse allein es vermocht hätten.



Elja Karoly Schönheit zu entwickeln und zu erhalten. Man zwang Elja in diese Art Kellame, an der sie in der ersten Zeit Gefallen fand. Schnell genug zog sich wieder zurück, wenigstens so weit dies noch möglich war, und verjagte sich hinter Schamut und Kälte, barg unter dieser Maske die furchtbare Unruhe, die im Blute pulste.

(Fortsetzung folgt)

Das Auge des Kä.

Roman von Edmund Sabott.

Copyright by R. & E. Gressler, G. m. b. H. Mollat.

„Hier, Fräulein von Roth, lassen Sie es sich von meinem Freunde bestätigen, daß ich selber schon — na, kommt, was habe ich gesagt?“

Oppen nickte. „Es stimmt, Fräulein von Roth, wir haben schon lange die Absicht gehabt, jemand für das Laboratorium zu uns zu nehmen. Wir haben uns bisher — um die Wahrheit zu sagen — vor der großen Belastung unseres Staats gefürchtet. Kräfte, die man wirklich brauchen kann, sind sehr teuer, und wir müssen rechnen. Sie werden so liebenswürdig sein, uns in dieser Hinsicht etwas entgegenzukommen, nicht wahr? Und uns allen dreien wird geholfen sein.“

Ellinor sah von einem zum andern, und plötzlich traten Tränen in ihre Augen. Aber sie beugte den Kopf nicht nieder, sie blieb hoch aufgerichtet sitzen und beherrschte jede Muskel ihres Gesichtes, aber Tränen rannen über ihre Wangen, eine nach der andern.

Bernid und Oppen sahen diese Tränen rinnen, aber beide waren bemüht, sich nichts anmerken zu lassen. Bernid erkundigte sich eifrig, wo Ellinor wohnte, und sie gab zur Antwort, daß sie in der Leibnizstraße in Charlottenburg ein kleines Zimmerchen inne habe. Bisher habe ihr Bruder in dem andern, größeren gewohnt, das müsse sie nun selbstverständlich aufgeben.

„Sie werden jeden Morgen weit zu fahren haben“, meinte Bernid, und Ellinor schien aus diesen Worten zu entnehmen, daß man ihrer Pünktlichkeit misstraue.

„Ich bin von jeher ein Frühaufsteher gewesen, Herr Bernid, und es wird sich ja wohl auch möglich machen lassen, daß ich hier in der Nähe ein Zimmer finde. Das

andere wird mir ohnehin zu teuer werden, und ich kann das Fahrgeld auch sparen.“

„Wenn es Ihnen nichts ausmacht, Fräulein v. Roth“, schlug Oppen vor, „so können Sie hier wohnen. Wir haben oben ein Zimmer, mit dem wir noch nichts anzufangen wissen. Wenn es Ihnen am bequemsten erscheint, so stellen wir es Ihnen gern zur Verfügung. Unsere brave Frau Lehmann wird auch Sie ebenso gut betreuen, wie sie uns betreut.“

„Sie überschütten mich mit Liebenswürdigkeiten, meine Herren!“ jagte Ellinor dankbar. „Ich weiß nicht, ob ich das alles annehmen kann —“

„Aber ich bitte Sie! Wir sprechen doch nur zu unserem eigenen Vorteil“, wandte Bernid ein. „Wenn wir Sie immer hier haben, können wir Sie auch stets zum Dienst heranziehen. Sie werden viel arbeiten müssen“, Fräulein von Roth!“

„O, ich werde alles tun, was ich kann!“ rief sie und schenkte sich mit dem unerhörten Glücksfall ihres neuen Berufes abfinden zu können.

„So ist es recht! Hand drauf, Fräulein von Roth!“ Und die drei reichten sich die Hände, haben sich an und waren dankbar für die Geschenke dieses Morgens.

Zwölftes Kapitel.

Dem „Morrenest“, einem Lustspiel des Dichters Heinz Rufius, verhalf Elja Karoly unter dem Direktor Doktor Schirmers zu einem bedeutenden Erfolge, dessen Früchte sie wie in einem Raufsch genoss. Elja Karoly war mit einem Male Mode geworden. Man fotografierte sie, wo sie ging und stand, Reporter umlagerten sie, man ahnte ihre Haartracht nach, ihre Kleider, ihre Parfüms. Briefe kamen, und sie wurde darum um ein Bild oder um eine Unterchrift gebeten. Verschiedene Vertreter von kosmetischen Firmen kamen zu ihr

Fehl-Explo

(i) Mainz. Ein enndereins“ ihre Kräfte in den Dienst der guten Sache gestellt und liehen noch einmal das Programm von ihrer Sammlung am Sonntage vorher über die Bühne gehen. Die einzelnen Darbietungen trugen, der Karnevalszeit entsprechend, einen humorvollen Gepräge und wurden auch hier mit altem, gem Beifall und Dank aufgenommen. Zum Schluß haben an. Wie der Präses des Vereins, Herr Pfarrer Herborn, einen von Menschen Sprache, in der er dem Vorstände und den Theaterpieler seinen Dank für die Vorbereitung und das gute Gelingen der Feier abstattete, worauf er sich noch kurz über die Tätigkeit des Müttervereins und die hohe Bedeutung des Heiligtums des Müttervereins im Heiligtum der Familie verbe. Einem in diesen Tagen verstorbenen Vereinsmitgliede in einem gemeinsamen „Vaterunser“ gedacht.

(i) Darmstadt. in Frankfurt a. macher Heinrich in Offenbach in den Versuch mach. Häuschen einzubringen vor dem. Die Str. von an das Sch. Bruchvorfall ein. Wasse Gebrauch. Die Anlage. Schlagsverfuch. Staatsanwalt ve. nicht nachzuweise. raschenden und. zu töten, als er.

(i) Oberamsta. Das Schwuerie. Hände zu und v. mit Bewährungs.

(i) Bärstadt. (a h r t.). Einige. Worms unternal. Heim, jechten dor. gehobener St. feur war nicht n. kurz vor dem D. kam und in die. kamen mit eine. Verletzungen da. von vier Verder. Er war schwer

(i) Bärstadt. (a h r t.). Einige. Worms unternal. Heim, jechten dor. gehobener St. feur war nicht n. kurz vor dem D. kam und in die. kamen mit eine. Verletzungen da. von vier Verder. Er war schwer

(i) Bärstadt. (a h r t.). Einige. Worms unternal. Heim, jechten dor. gehobener St. feur war nicht n. kurz vor dem D. kam und in die. kamen mit eine. Verletzungen da. von vier Verder. Er war schwer

(i) Bärstadt. (a h r t.). Einige. Worms unternal. Heim, jechten dor. gehobener St. feur war nicht n. kurz vor dem D. kam und in die. kamen mit eine. Verletzungen da. von vier Verder. Er war schwer

(i) Bärstadt. (a h r t.). Einige. Worms unternal. Heim, jechten dor. gehobener St. feur war nicht n. kurz vor dem D. kam und in die. kamen mit eine. Verletzungen da. von vier Verder. Er war schwer

(i) Bärstadt. (a h r t.). Einige. Worms unternal. Heim, jechten dor. gehobener St. feur war nicht n. kurz vor dem D. kam und in die. kamen mit eine. Verletzungen da. von vier Verder. Er war schwer

(i) Bärstadt. (a h r t.). Einige. Worms unternal. Heim, jechten dor. gehobener St. feur war nicht n. kurz vor dem D. kam und in die. kamen mit eine. Verletzungen da. von vier Verder. Er war schwer

(i) Bärstadt. (a h r t.). Einige. Worms unternal. Heim, jechten dor. gehobener St. feur war nicht n. kurz vor dem D. kam und in die. kamen mit eine. Verletzungen da. von vier Verder. Er war schwer

(i) Bärstadt. (a h r t.). Einige. Worms unternal. Heim, jechten dor. gehobener St. feur war nicht n. kurz vor dem D. kam und in die. kamen mit eine. Verletzungen da. von vier Verder. Er war schwer

(i) Bärstadt. (a h r t.). Einige. Worms unternal. Heim, jechten dor. gehobener St. feur war nicht n. kurz vor dem D. kam und in die. kamen mit eine. Verletzungen da. von vier Verder. Er war schwer

(i) Bärstadt. (a h r t.). Einige. Worms unternal. Heim, jechten dor. gehobener St. feur war nicht n. kurz vor dem D. kam und in die. kamen mit eine. Verletzungen da. von vier Verder. Er war schwer

(i) Bärstadt. (a h r t.). Einige. Worms unternal. Heim, jechten dor. gehobener St. feur war nicht n. kurz vor dem D. kam und in die. kamen mit eine. Verletzungen da. von vier Verder. Er war schwer

(i) Bärstadt. (a h r t.). Einige. Worms unternal. Heim, jechten dor. gehobener St. feur war nicht n. kurz vor dem D. kam und in die. kamen mit eine. Verletzungen da. von vier Verder. Er war schwer

(i) Bärstadt. (a h r t.). Einige. Worms unternal. Heim, jechten dor. gehobener St. feur war nicht n. kurz vor dem D. kam und in die. kamen mit eine. Verletzungen da. von vier Verder. Er war schwer

(i) Bärstadt. (a h r t.). Einige. Worms unternal. Heim, jechten dor. gehobener St. feur war nicht n. kurz vor dem D. kam und in die. kamen mit eine. Verletzungen da. von vier Verder. Er war schwer

(i) Bärstadt. (a h r t.). Einige. Worms unternal. Heim, jechten dor. gehobener St. feur war nicht n. kurz vor dem D. kam und in die. kamen mit eine. Verletzungen da. von vier Verder. Er war schwer

(i) Bärstadt. (a h r t.). Einige. Worms unternal. Heim, jechten dor. gehobener St. feur war nicht n. kurz vor dem D. kam und in die. kamen mit eine. Verletzungen da. von vier Verder. Er war schwer

(i) Bärstadt. (a h r t.). Einige. Worms unternal. Heim, jechten dor. gehobener St. feur war nicht n. kurz vor dem D. kam und in die. kamen mit eine. Verletzungen da. von vier Verder. Er war schwer

teigheit traten... (1) Mainz. Eine Dynamitexplosion ging bei der Niederlegung der ehemaligen 87er-Kaserne auf der Eisgrube infolge von ihrer... (2) Darmstadt. (Erschwerter Einbruch.) Der 1906 in Frankfurt a. M. geborene und dort wohnhafte Schuhmacher Heinrich Grob, der in der Nacht zum 14. Mai 1931 in Offenbach im Gemeindefaß mit drei anderen Männern den Versuch machte, zu Diebstahlszwecken in ein Verkaufshaus einzubrechen, sollte sich zusammen mit seinen Komplizen vor dem Offenbacher Bezirksgericht verantworten. Die Strafsache wurde aber hinsichtlich seiner Verurteilung an das Schwurgericht verwiesen, weil er bei dem Einbruchversuch einen Revolver bei sich trug und von der Waffe Gebrauch machte, um sich der Verfolgung zu entziehen; die Anklage lautete im hauptsächlichsten Punkt auf Totschlagversuch. G. stand vor dem Schwurgericht. Der Staatsanwalt vertrat die Ansicht, daß dem Angeklagten nicht nachzuweisen sei, ob er die Absicht hatte, den ihn überraschenden und verfolgenden Besitzer des Verkaufshauses zu töten, als er mit einem Trommelrevolver auf ihn schoß. Das Schwurgericht billigt dem Angeklagten milde Umstände zu und verurteilte ihn zu fünf Monaten Gefängnis mit Bewährungsfrist.

(3) Oberamtsstadt. (Neuer Gaunertrick.) Hühneraufkäufer der Umgebung sind auf einen neuen Trick verfallen, wie sie billig ihre Einkäufe machen können. Sie begeben sich in den Hühnerpferch, fangen dort einige Hühner ein, von denen sie angeben sie seien fett genug, bringen den Hühner dann die Hühner hätten Blutmilch. Auf diese Weise gelangt es ihnen, das Geflügel zu Spottpreisen an sich zu bringen. Vor diesen Aufkäufern, gegen die Strafanzeige erstattet ist, wird gewarnt.

(4) Bärstadt. (Verhängnisvolle Autospritzfahrt.) Einige junge Leute von hier, Mannheim und Worms unternahmen im Auto eine Spritzfahrt nach Mannheim, zogen dort in verschiedenen Lokalen und traten dann gehobener Stimmung die Rückfahrt an. Auch der Chauffeur war nicht mehr nüchtern und so ist es verständlich, daß kurz vor dem Ortseingang der Wagen die Räder nicht befestigt waren und in die Bruchweite fuhr. Die fünf Wageninsassen kamen mit einem letzten erschütternden Bad und leichten Verletzungen davon, der Wagen mußte unter Verwendung von vier Pferden aus dem nassen Element gezogen werden. Er war schwer beschädigt.

Stillelegung des Kaliwerkes Hattorf unvermeidlich. (Hersfeld. Wie wir erfahren, fand dieser Tage an Ort und Stelle eine Verhandlung über die Stillelegung des Kaliwerkes Hattorf der Kaliwerke Alcheseleben bei Köhrigshof im Kreise Hersfeld unter Vorsitz des Regierungspräsidenten und im Beisein des Bergbauhaupts in Clausthal vor den Vertretern des Werkes und der Arbeiterschaft statt. Nach eingehender Erörterung wurde festgestellt, daß die Stillelegung des Werkes, des zweitgrößten Kaliwerkes im Regierungsbezirk Kassel, das noch bis zuletzt rund 600 Leute beschäftigte, unvermeidlich ist, da der Abfall zurzeit auf ein Drittel der Ziffern des Jahres 1930 gesunken ist und die Lager überfüllt sind. Es ist aber damit zu rechnen, daß das Werk in zwei bis drei Monaten den Betrieb wieder aufnimmt. Auf Veranlassung der Behörden wurde zwischen der Betriebsleitung und dem Betriebsrat verabredet, daß Neueinstellungen im Einvernehmen mit der Betriebsleitung erfolgen werden.

Schweres Autounfall. Auf der Fahrt nach Bidingen verunglückte das Auto des Kaufmanns Grünebaum aus Salmünster. Von drei Radfahrern, von denen zwei links und einer rechts vor dem Auto herumsahen, kreuzte einer plötzlich die Straße. Das Auto, das auszuweichen versuchte, überfuhr sich und prallte dabei gegen einen Baum. Von den vier Insassen wurde die 14-jährige Sophie Grünebaum tödlich verletzt. Die beiden anderen Insassen erlitten nur Hautabschürfungen. Der Wagen wurde schwer beschädigt.

Einburg. (Verhafteter Betrüger.) Vor einiger Zeit ging hier ein Reisender nach Unterschlagung von 800 Mark Kundengeldern flüchtig. Der Reisende konnte jetzt bei einem Verwandten in Westfalen, wo er sich die ganze Zeit über aufhielt, verhaftet werden.

Fulda. (Eisenbahnunfall im Bahnhof.) Im Bahnhof Fulda überfuhr ein aus Richtung Gießen einsehender Personenzug einen Brellbock und rannte noch etwa 20 m weiter über die Sperre hinaus. Die Lokomotive rannte gegen das Empfangsgebäude und stieß hier das Mauerwerk ein. Ein Schaffner erlitt eine leichte Prellverletzung. Sonstige Personen wurden nicht verletzt.

Gelnhausen. (Einbrecherbande am Werk.) Nachts wurden in zwei Geschäfte Einbrüche verübt. Den Einbrechern fielen neben Kleingeld hauptsächlich Wollwaren in die Hände. Es scheint sich um dieselbe Einbrecherbande zu handeln, die schon seit längerer Zeit in Gelnhausen und Umgebung ihr Unwesen treibt.

Michelbach. (Eine Nadel verschluckt.) Im benachbarten Haus verschluckte ein zweijähriges Mädchen eine Nadel. Es wurde sofort nach Bad Schwalbach ins Krankenhaus verbracht, wo durch eine Röntgenaufnahme festgestellt wurde, daß die Nadel bereits bis zur Magenwand gewandert war. Eine sofortige Operation beseitigte den Fremdkörper.

Montabaur. (Die Behörden ziehen um.) Nach Fertigstellung der Umbauarbeiten und Reparaturen in dem zum Behördenhaus umgewandelten ehemaligen Lehrerseminar hinter der katholischen Kirche werden im Laufe der nächsten Tage die Diensträume verschiedener Behörden in das Gebäude verlegt. Das preussische Domänenamt hat bereits das neue Heim bezogen. Dieser Tage wird nun auch das preussische Katasteramt und im Laufe der nächsten Woche das preussische Hochbauamt und die staatliche Kreis- und Forstklasse den Umzug vornehmen.

Revisoren im Calmette-Prozess. Und was Calmette über das Urteil sagt. Lübeck, 9. Februar.

Die Verteidiger der im Calmette-Prozess zu Gefängnisstrafen verurteilten beiden Ärzte Professor Dendé und Obermedizinalrat Dr. Alstätt werden Revision gegen das Urteil anmelden.

Professor Calmette, der Erfinder des nach ihm benannten Impfsystems, äußert sich in der Pariser Presse über das Urteil im Calmette-Prozess. Er betont, daß das Urteil insofern seinem Wunsch entspreche, als darin ausdrücklich festgestellt sei, daß sein Verfahren an dem Tode der Kinder vollkommen unschuldig sei. Andererseits bedauere er aber, daß Professor Dendé und Dr. Alstätt, deren wissenschaftliche Vergangenheit makellos sei und deren Fähigkeit größte Achtung verdiene, für die Ursachen verantwortlich gemacht worden seien, die den Tod der Kinder herbeiführten. Er hoffe, daß sie in kürzester Zeit wieder auf freien Fuß gesetzt würden.

Die Verteidiger der im Calmette-Prozess zu Gefängnisstrafen verurteilten beiden Ärzte Professor Dendé und Obermedizinalrat Dr. Alstätt werden Revision gegen das Urteil anmelden.

Tobesopfer des Faschings. :: Frankfurt a. M. Das Faschingstreiben in den Straßen Frankfurts hat am Sonntag seinen Anfang genommen. Wie alljährlich, gehörte der erste Tag der Jugend. In den Hauptstraßen ging es stellenweise so lebhaft zu, daß der Verkehr nur mühsam aufrecht erhalten werden konnte. Leider hat sich während des Faschingstreibens ein Unfall ereignet, dem ein junges Menschenleben zum Opfer gefallen ist. Gegen 7 Uhr abends hängte sich ein acht bis neun-jähriger Junge in der Faschingslaune an einen Anhänger der Straßenbahn, die über die Schweizerstraße fuhr. Hierbei fiel der Junge vom Wagen, wurde vom Motorwagen überfahren und schwer verletzt. Auf dem Transport ins Krankenhaus ist das bedauernswerte Kind gestorben.

Eine Uhr im Werte von 5000 Mark gestohlen. :: Frankfurt a. M. In der Bodenheimer Anlage wurde ein Wohnungseinbruch ausgeführt. Der Täter erbeutete neben 220 Mark Bargeld eine sehr wertvolle Armbanduhr. Es handelt sich um eine längliche Uhr aus Platin mit Brillanten eingefaßt. Auch die Seitenstücke sind mit Brillanten ausgelegt. Darin ist je eine Vögelfigur in farbigen Steinen eingefaßt. Der Wert dieser Uhr, Schweizer Fabrikat, die Fassung deutsche Arbeit, beträgt 5000 Mark. Für die Herbeischaffung ist eine Belohnung von zehn Prozent des Wertes ausgesetzt worden.

(3) Gießen. (Vom heftigen Turnerparlament.) Der 100. Gaurturntag als Jubiläumstagung des heftigen Turnerparlamentes, der am 6. März in Gießen, wo auch die erste Tagung stattfand, abgehalten werden wird, soll ein der Zeit entsprechendes festliches Gepräge erhalten. Zur würdigen Ausgestaltung soll am Vormittag eine Festtagung in der Universitätsaula abgehalten werden, zu der die Spitzen der Behörden, u. a. der Provinzialdirektor, der Rektor der Universität eingeladen sind. Die örtlichen Turnvereine stellen Fahnenabordnungen. Der geschäftliche Teil wird am Nachmittag in der Turnhalle erledigt werden.

Feuersbrunst in Helsingfors. Die riesigen Maschinenhallen der staatlichen Eisenbahnwerkstätten in einer Vorstadt in Helsingfors standen in Flammen. Das Feuer breitete sich, vom Sturm begünstigt, mit großer Schnelligkeit aus, und die in den Maschinenhallen beschäftigten vielen Hunderten von Arbeitern konnten sich nur durch schnelle Flucht in Sicherheit bringen. Kostbare Maschinen, fertige und reparierte Eisenbahnmateriale, hauptsächlich moderne Güterwagen, wurden in wenigen Stunden vernichtet. Der Schaden beläuft sich auf fünf Millionen Finnmark.

Schwere Schneestürme im Ägäischen Meer. Im Ägäischen Meer ist infolge starker Schneestürme der Personenampfer „Aperochi“ dicht bei der Insel Stiachos auf den Strand gelaufen. Die Fahrgäste konnten glücklicherweise gerettet werden. Viele Dampfer haben Verspätung und laufen verspätet an.

Jerusalem im Schnee. Ueber Jerusalem tobte ein außerordentlich heftiger Schneesturm. Der Verkehr wurde eingestellt. In dieser Jahreszeit ist seit langen Jahren in Jerusalem kein Schnee mehr gefallen. Man spricht hier allgemein von einem seltenen Naturereignis.

Die französischen Afrikaflieger aufgefunden. Die in der Libyschen Wüste verschollenen französischen Flieger sind von französischen Flugzeugen aufgefunden und nach Jaffa gebracht worden.

Das Bergwerksglück in Belgien. 20 Tote. Brüssel, 9. Februar.

Wie bereits bekannt, hat sich durch schlagende Wetter in einem Bergwerk bei Marcinnes an Pont in 1250 Meter Tiefe ein Bergwerksglück ereignet. Von 25 betroffenen Bergleuten wurden sieben in schwerem Verletzungszustand geborgen. Die anderen sind verschüttet.

Nach den letzten Nachrichten von der Unglücksstelle wird daran gezweifelt, daß die Rettung der 18 eingeschlossenen Bergleute noch möglich sein wird. Die eingeschlossenen Bergleute befanden sich zwischen zwei Bruchstücken, wo sie wahrscheinlich in der erstickenden Temperatur von 60 Grad bereits umgekommen sein dürften. Mit welcher Wucht die Explosion erfolgt ist, zeigt die Tatsache, daß dreihundert Meter von der Unglücksstelle entfernt eine völlig verfeuerte Pferdeleiche gefunden wurde. Zwei von den geborgenen schwer verletzten Bergleuten sind bereits gestorben.

Doch noch Hoffnung? Im Gegensatz zu den bisherigen Meldungen wird noch berichtet, die Rettungsmannschaft habe gehört, daß einer der eingeschlossenen Grubenarbeiter seinen Namen gerufen hat und man glaubt außerdem Anzeichen dafür zu haben, daß noch drei weitere Arbeiter am Leben sind.

Drei Verschüttete gerettet. Wie von der Unglücksstelle Marcinnes an Pont noch gemeldet wird, wurden drei Bergarbeiter lebend geborgen. Ferner hat man bisher sechs Leichen zutage gefördert.

Revision im Calmette-Prozess. Und was Calmette über das Urteil sagt. Lübeck, 9. Februar.

Die Verteidiger der im Calmette-Prozess zu Gefängnisstrafen verurteilten beiden Ärzte Professor Dendé und Obermedizinalrat Dr. Alstätt werden Revision gegen das Urteil anmelden.

Professor Calmette, der Erfinder des nach ihm benannten Impfsystems, äußert sich in der Pariser Presse über das Urteil im Calmette-Prozess. Er betont, daß das Urteil insofern seinem Wunsch entspreche, als darin ausdrücklich festgestellt sei, daß sein Verfahren an dem Tode der Kinder vollkommen unschuldig sei. Andererseits bedauere er aber, daß Professor Dendé und Dr. Alstätt, deren wissenschaftliche Vergangenheit makellos sei und deren Fähigkeit größte Achtung verdiene, für die Ursachen verantwortlich gemacht worden seien, die den Tod der Kinder herbeiführten. Er hoffe, daß sie in kürzester Zeit wieder auf freien Fuß gesetzt würden.

Frischer und kräftiger durch Leciferrin

Herr Chr. Ziegler i. F. schreibt: Bin schon längere Zeit herz- und nervenleidend, in letzter Zeit war ich oft nicht mehr in der Lage, meinen Dienst ganz zu verrichten. Seitdem ich Ihr Leciferrin gebrauche, fühle ich mich frischer und wohler. Dieses Leciferrin hat Wunder an mir verrichtet, schon jahrelang habe ich mich nicht so wohl gefühlt, wo ich auch anstrengender Arbeit gewachsen bin.

Leciferrin schmeckt sehr angenehm und wird gut vertragen. Preis M. 1.75, große Flasche M. 3.—. Leciferrin-Präparat sehr bequem auf Reisen. Schachtel M. 1.50 in Apotheken und Drogerien. GALENI'S Chemisches Laboratorium, Frankfurt am Main 9. Depot in Hochheim: Amts Apotheke Central Drogerie, Wenz.

Die Kämpfe in China.

Dorf Wufung von den Japanern besetzt. — Deutsche in Gefahr. Shanghai, 8. Februar.

Für Montag früh hatten die Japaner einen neuen Angriff auf die Wufung-Forts angelegt, und ließen diese auf Wufung vormarschieren. Eine andere japanische Infanterieabteilung marschierte auf den rückwärtigen Verbindungen der Chinesen vor und wurde hierbei durch Seesoldaten unterstützt, die auf 30 Lastkraftwagen von Shanghai nach Wufung geschickt wurden. Am Sonntag nachmittag eröffneten ein japanischer Kreuzer und vier Torpedobootzerstörer vom Jangtse aus das Feuer auf die Forts. Die Forts antworteten nunmehr. Während der Kämpfe trat heftiger Schneefall ein. Die Japaner verloren zehn Tote und vierzig Verwundete, die auf Lastkraftwagen nach Shanghai gebracht wurden. Die Forts wurden von den Chinesen gehalten. In Shanghai ist man sehr besorgt um das Schicksal von etwa 20 Deutschen, die zu dem Lehrkörper der Landesuniversität in Wufung gehören. Das deutsche Generalkonsulat ist bemüht, die in Gefahr befindlichen Landsleute in Sicherheit zu bringen.

Der englische Marinebefehlshaber in Shanghai verhandelte mit Vertretern der Nanjing-Regierung und der Stadt Shanghai über die Zurückziehung der chinesischen Truppen um 23 km, während die Japaner in ihren Stellungen bleiben sollten. Die Chinesen lehnten den Vorschlag ab. Sie wollen Gegenmaßnahmen unterbreiten. — Nach Londoner Blättermeldungen sollen die chinesischen Luftstreitkräfte, etwa 40 Flugzeuge, unter dem Kommando des Amerikaners Bert Hall stehen. „Daily Telegraph“ bezeichnet Hall als amerikanischen Abenteuerer, der sich schon in allen Teilen der Welt aufgehalten habe.

Das japanische Außenministerium übermittelte der englischen Regierung einen neuen Vorschlag, der als Ersatz des Neunmächteabkommens gedacht ist. Der Vorschlag sieht die Einrichtung neutraler Zonen rund um die chinesischen Vertragshäfen vor, ferner die Entmilitarisierung der Mandchurei und verlangt lediglich die Verwendung disziplinierter chinesischer Truppen als Polizeimacht.

Japan erklärt. London, 9. Februar.

Die japanische Botschaft hat eine Erklärung der japanischen Regierung als Antwort auf die Vorstellungen der Mächte wegen der Entsendung weiterer Truppen nach Shanghai veröffentlicht.

In der Erklärung heißt es u. a., daß die Verstärkungen wieder zurückgezogen würden, sobald die Sicherheit der japanischen Staatsangehörigen in Shanghai gewährleistet sei. Auch die anderen Mächte hätten zum Schutze ihrer Staatsangehörigen Verstärkungen nach Shanghai entsandt, und Japan habe von allen Nationen die größten Interessen in Shanghai zu schützen.

Der japanische Konsul in Hankau meldet, daß das dortige japanische Konsulat von chinesischen Soldaten geplündert worden sei. Der japanische Konsul habe volle Wiedergutmachung und Bestrafung der Soldaten von den chinesischen Behörden verlangt.

Auslands-Rundschau.

Schwere Verluste der Bank für Internationale Zahlungen. In einer Besprechung der Verwaltungsratsmitglieder der Baseler Bank für Internationale Zahlungen gab der japanische Vertreter Aufschluß über die Gründe, die die Bank von Japan so plötzlich zur Aufgabe des Goldstandes, veranlaßten. Der der BIZ, hierdurch entstandene Gesamtverlust wird auf etwa fünf Millionen Schweizer Franken geschätzt.

Die Schweiz und das Kristinfi-Telegramm. Vom Bundeshaus in Bern wird halbamtlich mitgeteilt, daß die Bundesanwaltschaft sich wegen des in dem Telegramm des stellvertretenden russischen Außenkommissars Kristinfi an den Generalsekretär des Völkerbundes behaupteten Plan eines Anschlages auf den russischen Außenkommissar Witomow in Genf mit den in Betracht kommenden Polizeistellen in Verbindung gesetzt habe. Auf Grund der bisherigen Erhebungen hätte jedoch nicht der geringste Anhaltspunkt für die Richtigkeit der Gerüchte festgestellt werden können.

